

Providence

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **5 (1898)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei Frieße umgeben den Glockenhals; von diesen zeigt der obere ein Rankenornament, der untere die Inschrift:

JACOB CHALLAMEL SPIDAHN HEER

Gleich darunter am Mantel:

JACOB DELESEWEN GOSS MICH 1806

Vor dem Worte GOSS ein Muttergottesbild, dem auf der entgegengesetzten Seite die kleine umrahmte Kreuzigungsgruppe nach dem von Keli häufig angewendeten Modell entspricht.

Drei stark vorspringende Reifen bilden oberhalb der Schlagringfläche zwei leere Frieße. Ein gleicher Reifen umgibt am unteren Rande den Schlagring. Die Krone hat vier ganz schlicht gebildete Henkel.

Auf den Gießer dieser Glocke, Jakob Delesewen, den auf der vorhergehenden Glocke unter den gleichen Anfangsbuchstaben erscheinenden Gießer J. D. und den auf der Glocke Nr. 26 genannten Jakob Delsai(ve) komme ich unten beim Gießerverzeichnis zurück.

Neben dem der Bürgergemeinde gehörigen Hospital besteht eine als Kantonshospital dienende zweite Pflegeanstalt in dem Kloster der

14. Providence.

Die zu dieser Anstalt gehörige, in der Neustadt gelegene Kirche — Mariahilf —, ursprünglich eine aus der Zeit zwischen 1609 und 1627 stammende, 1703 und 1762 umgestaltete und vergrößerte Privatkapelle, war seit 1807 Anstaltskirche des neben ihr eingerichteten Priesterseminars. Sie wurde diesem Zwecke entzogen, als die Jesuiten, denen im Jahre 1818 der Unterricht am Seminar übergeben worden war, für dasselbe einen 1828 vollendeten Neubau errichtet hatten. Das alte Seminar wurde von

Redemptoristen bezogen und, nachdem diese 1840—44 gegenüber den alten Gebäuden ein neues Kloster gebaut hatten, als Hospiz den Vinzenzschwestern übergeben. Beide Orden mußten nach dem Sonderbundkriege Freiburg verlassen. Seit 1858 befindet sich die ganze Gebäudegruppe in der Hand von Vinzenzschwestern, die das mit der Kirche verbundene Gebäude zu einem Kranken-, Waisen- und Armenhause, das Redemptoristenkloster zu einem Pensionate eingerichtet haben.

Das über dem Westgiebel der Kirche sich erhebende Thürmchen enthält drei Glocken.

50)

I. Glocke.

$$D = 0,53 \text{ m, } H = 0,42 \text{ m, } d = 0,033 \text{ m.}$$

Am Halse zwei Frieße, durch je zwei Reifen von einander getrennt und eingefast. Der obere enthält in römischen Majuskeln die mit einer weisenden Hand beginnende Inschrift:

 SIT NOMEN DOMINI BENEDICTUM . FUSA
AB JOSEPHO KLELY . FRIB : AN : DO : 1737.

In dem unteren Frieße Guirlanden, die abwechselnd von Engellköpfen und herabhängenden Akanthusblättern ausgehen.

Auf dem Mantel sind, die ganze Höhe desselben einnehmend, vier Reliefs angeordnet: eine Kreuzigungsgruppe; ¹⁾ die von einem ovalen Bildrahmen umschlossene Muttergottes mit dem Kinde, ²⁾ eine Ritterfigur (wohl der h. Mauritius ³⁾) und endlich der h. Petrus.

Auf der Haube und auf der freien Fläche des oben von vier, unten von zwei Reifen eingefasteten Schlagringes je vier nach Lorbeerblättern hergestellte Naturabdrücke. Die Glocke hat sechs mit Masken verzierte Henkel.

¹⁾ Wie bei Glocke Nr. 9.

²⁾ Wie bei Glocke Nr. 16.

³⁾ Wie bei Glocke Nr. 44.

51)

II. Glocke

$D = 0,43 \text{ m}$, $H = 0,33 \text{ m}$, $d = 0,027 \text{ m}$.

Am Halse eine Inschriftzeile in römischen Majuskeln:

+ JESUS MARIA AUGUSTINUS . SOLI GLORIA.

Das Wort DEO fehlt.

Oberhalb der von Reifen eingefassten Inschrift, in ziemlich geringem Abstände von einander, Akanthusblätter, die sich mit der Spitze auf die Haube auflegen. Unter der Inschriftzeile ein Ornamentstreifen in der Art eines Eierstabes, je drei ovale Glieder wechseln dabei mit einem Kleeblattförmigen ab.

Auf dem Mantel vier Reliefs: Die Muttergottes mit dem Kinde als Halbfigur. Der Gesichtsausdruck zeigt den Negertypus „schwarze Madonna“¹⁾, beiderseits daneben ein Blätterabdruck. Sodann die in einen Rahmen eingefasste Kreuzigungsgruppe;²⁾ ein Dreiblatt, in dem das mittlere Blatt senkrecht, die beiden seitlichen horizontal gestellt sind. Endlich die schon bei Glocke Nr. 31 besprochene Marke des Gießers mit der Handschrift:

MA FAIT A LIVREMON DE PONTARLI

Darunter die Jahreszahl 1750.

Am Schlagringe oben ein breiteres, fünfgliedriges Profil, unten vier Reifen. Die sechs Henkel sind mit Köpfen verziert.

52)

III. Glocke.

$D = 0,29 \text{ m}$, $H = 0,23 \text{ m}$, $d = 0,024 \text{ m}$.

Inschriftzeile am Halse von je zwei Reifen eingefasst:

 MICH GOS HANS GERBER ANNO 1666.

Darunter sechs herabhängende Akanthusblätter.

¹⁾ Ueber die symbolische Bedeutung, die man im Hinblick auf eine Stelle des hohen Liedes (nigra sum sed formosa) den sog. „schwarzen Madonnen“ hat beilegen wollen, vgl. Barbier de Montault a. a. O. II, S. 213.

²⁾ Wie bei Glocke Nr. 16.

Am Mantel als Naturabdruck ein Dreiblatt mit einem senkrecht und zwei schräg gestellten Blättern.

Am Schlagring oben ein fünfgliedriges Profil, unten ein leerer Fries zwischen zwei Reifen. Die Henkel sind ganz schlicht.

Mehrere Jahrhunderte hindurch hat auch die zwanzig Minuten von Freiburg entfernt belegene, aber noch zum Stadtbezirk gehörige

15. Kirche von Bürglen

die 1464—1466 erbaut worden ist, zu einer Krankenanstalt in Beziehung gestanden. Im Jahre 1553 nämlich wurde die der Muttergottes geweihte Kirche dem zu Bürglen befindlichen, im Jahre 1798 aufgehobenen Leprosenhaus zugeteilt.¹⁾ Jetzt ist die Kirche eine Pfarr-Rektorkirche. Von dem ursprünglichen Bau ist das Chor und der auf der Südseite desselben stehende Thurm noch vorhanden, Sakristei und Schiff sind Erneuerungen des 17. und 18. Jahrhunderts. Der für drei Glocken eingerichtete Glockenstuhl enthält jetzt nur noch zwei Glocken.

53)

I. Glocke.

$D = 0,90 \text{ m}, H = 0,62 \text{ m}, d = 0,055 \text{ m}.$

Um den Hals der Glocke laufen zwei Ornamentstreifen; zwischen ihnen die Inschriftzeile mit römischer Majuskelschrift. Dieselbe lautet:

 DEFUNCTOS PLANGO COLO FESTA FVLMINA
FRANGO 1738.

¹⁾ Herr Staatsarchivar Schneuwly schreibt darüber: Je viens de trouver la preuve que ce n'est qu'en 1553 que le Unser Lieben Frauen auf Bürglen Vogtamt a été réuni au Siechenvogtamt, c'est-à-dire que le poste de recteur de l'église de Bourguillon n'a été réuni à celui de recteur de la léproserie qu'en 1553. De cela il résulterait que primitivement l'église de Bourguillon n'était pas celle des lépreux qui auront eu une chapelle dans l'intérieur de la léproserie.